

Zeitschrift: Blätter der Thomas Mann Gesellschaft Zürich
Herausgeber: Thomas Mann Gesellschaft Zürich
Band: 22 (1987-1988)

Artikel: In hexametrischem Versmass : 'E ó
Autor: Geiser, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1052858>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ἐν ἑξαμέτρῳ τόνῳ

Von Peter Geiser

In hexametrischem Versmaß, berichtet Herodot I 47, habe die Pythia, das Orakel von Delphi, geweissagt. Thomas Mann wußte das natürlich; wozu und wie er diese Kenntnis im Josephsroman verwendete, davon am Schluß.

Über sein Verhältnis zum Hexameter schreibt er im *Gesang vom Kindchen* VIII 1069, 29ff. (hier und im folgenden Band, Seite und Zeile der 36zeiligen Fischer-Gesamtausgabe 1974):

Einen Silbenfall weiß ich, – es liebten ihn Griechen und Deutsche, –
Mäßigen Sinnes ist er, betrachtsam, heiter und rechtlich;
Zwischen Gesang und verständigem Wort hält er wohl die Mitte,
Festlich und nüchtern zugleich. Die Leidenschaften zu malen,
Innere Dinge zu scheiden, spitzfindig, taugt er nicht eben.
Aber die äußere Welt, die besonnte, in sinnlicher Anmut
Abzuspiegeln in seinem Gekräusel, ist recht er geschaffen.
Plauderhaft gibt er sich gern und schweift zur Seite. Besonders
War es ihm immer gemäß, wenn es häuslich zuring und herzlich.
Frühe fiel er ins Ohr mir, auf deutsch, übertragenerweise,
Als der Knabe den Sinn sich erhöht an den Kämpfen Kronions
Statt an Indianergeschichten. Die Weise blieb mir geläufig
Immer seitdem; sie geht mir bequem von der Lippe; und manchmal
– Ihr merket's schwerlich – schlich sie sich ein in meine Erzählung,
Wandelnd den ungebundenen Trott zum Reigen der Verse. –
Gönne mir einmal, Muse, den heiter gemessenen Gang denn
Offenkundig!

«Ihr merket's schwerlich.» Wirklich? Poesie *und* Prosa bewegen und erfreuen ja nicht nur durch ihren Inhalt, sondern auch – manchmal nicht zuletzt – durch Wohlklang und Rhythmus – wenn man nicht nur mit den Augen, sondern laut liest. Das wußte schon die Antike, wo man dies in der Regel auch für sich selbst tat (der drollige Glaube des Plinius ep. 9,36, solches fördere auch die Verdauung, sei hier nebenbei erwähnt), wußte auch der musikalische, feinhörige Thomas Mann, der darum gern im Familienkreis oder öffentlich vortrug. Beim Laut-Lesen des sieben Jahre vor dem *Gesang vom Kindchen* erschienenen *Tod in Venedig* (VIII 444–525) nun aber kann von Schwerlichmerken keine Rede sein; auch für Unmusikalische, Takt-lose *muß* der auf jeder Seite des Werkes vorkommende hexametrische Silbenfall mit der Zeit unüberhörbar werden.

Neben kürzeren Reihungen (die keinerlei Beweiskraft haben: auch das gewöhnlichste Zeitungsdeutsch enthält ständig Wortfolgen, die – wegen seiner Variabilität – in einen Hexameter passen würden!) finden sich weit über dreihundert Hexameter (Sequenzen mit dem in der Epik eher seltenen zweisilbigen 5. Versfuß nicht mitgezählt), also pro Seite vier bis fünf. Beispiele (Satzbeginn, -mitte, -ende; zwischen Kommata oder abschließenden Interpunktionen):

- 519,31 Lauwarmer Sturmwind war aufgekommen; es regnete selten...
 20 ...schwellen, die Furchen der Wangen, des Mundes, die Runzeln der Augen...
 4 ...wusch der Beredte das Haar des Gastes mit zweierlei Wasser,
 474, 5 , ruhte die Blüte des Hauptes in unvergleichlichem Liebreiz, –
 477,29 Aschenbach war versucht, ihm mit dem Finger zu drohen.

Mehrfach finden sich zwei Hexameter hintereinander, einmal sogar drei, gefolgt von fünf Daktylen:

- 517,13 , Wut ergriff ihn, Verblendung, betäubende Wollust, und seine
 Seele begehrte, sich anzuschließen dem Reigen des Gottes.
 516,30 ...schleifen ließen. Und die Begeisterten heulten den Ruf aus
 weichen Mitlauten und gezogenem u-Ruf am Ende,
 süß und wild zugleich wie kein jemals erhörter: – hier klang er
 auf, in die Lüfte geröhrt wie von Hirschen, und dort gab man...

Besonders gehäuft tritt der epische Silbenfall zwischen 521,26 und 522,30 auf. Im folgenden ist der Text so unterteilt, daß möglichst viele Hexameter – auch solche mit zweisilbigem 5. Versfuß – sichtbar werden. (An sich sind auch andere Aufteilungen möglich. Eingerückt: Zwischentext, manchmal ganz oder teilweise ebenfalls in einen Hexameter passend!)

Denn die Schönheit, Phaidros, merke das wohl, nur die Schönheit
 ist göttlich und

sichtbar zugleich, und so ist sie denn also des Sinnlichen Weg, ist,
 kleiner Phaidros, der Weg des Künstlers zum Geiste. Glaubst du
 nun aber, mein Lieber, daß derjenige

jemals Weisheit und wahre Manneswürde gewinnen
 könne, für den der Weg zum Geistigen durch die Sinne
 führt? Oder glaubst du vielmehr (ich
 stelle dir die Entscheidung frei), daß dies ein gefährlich-
 lieblicher Weg sei, wahrhaft ein Irr- und Sündenweg, der
 mit Notwendigkeit in die Irre leitet?

Denn du mußt wissen, daß wir Dichter den Weg der Schönheit
 nicht gehen können,

ohne daß Eros sich zugesellt und sich zum Führer
 aufwirft; ja mögen wir auch Helden auf unsere
 Art und züchtige Kriegersleute sein, so sind wir wie Weiber,
 denn Leidenschaft ist unsere

Erhebung, und unsere Sehnsucht muß Liebe
 bleiben, – das ist unsere Lust und unsere Schande.

- 522,4 Siehst du nun wohl, daß wir Dichter nicht weise noch würdig sein können?

Im folgenden nur noch Hexameter:

Daß wir notwendig in die Irre gehen, notwendig...
 ...bleiben? Die Meisterhaltung unseres Stiles ist Lüge...
 ...Narrentum, unser Ruhm und Ehrenstand eine Posse,
 , Volks- und Jugenderziehung durch die Kunst ein gewagtes,
 Denn wie sollte wohl der zum Erzieher taugen, dem eine...
 ...ist? Wir möchten ihn wohl verleugnen und Würde gewinnen,

...wenden mögen, er zieht uns an. So sagen wir etwa...
 , denn die Erkenntnis, Phaidros, hat keine Würde und Strenge;
 , ohne Haltung und Form; sie hat Sympathie mit dem Abgrund,
 ...mit Entschlossenheit, und fortan gilt unser Trachten
 einzig der Schönheit, das will sagen der Einfachheit, Größe...
 ...und der Form. Aber Form und Unbefangenheit, Phaidros,
 führen zum Rausch und zur Begierde, führen den Edlen...
 ...grauenhaftem Gefühlsfrevler, den seine eigene schöne...
 ...Abgrund auch sie. Uns Dichter, sage ich, führen sie dahin,
 , Phaidros, bleibe du hier; und erst wenn du mich nicht mehr siehst, so...

Für Thomas Mann war Wesen und Stellung des Künstlers in der Gesellschaft *das* zentrale Lebensproblem. Ist es vielleicht kein Zufall, daß er eine Facette davon (s.o. 522,4) in *inem* vollkommenen, vom übrigen durch Punkt und Fragezeichen abgetrennten Hexameter beschreibt?

Wie sehr der hexametrische Rhythmus den Künstler zur Zeit der Entstehung des Werkes beherrschte, dürfte auch ein Brief an Philipp Witkop vom 18. Juli 1911 belegen (Briefe I): «Ich bin in der Arbeit, eine recht sonderbare Sache,

die ich aus Venedig mitgebracht habe, Novelle,
 ernst und rein im Ton, einen Fall von Knabenliebe
 bei einem alternden Künstler behandelnd.»

Der Traum vom orgiastischen Dionysoskult; die Phaidros-Episode, anknüpfend an Platons poetischen Dialog; viele Einzelheiten wie das Homerzitat (473,18) oder die Erwähnung des Dornausziehers; vor allem aber das Grundthema der Knabenliebe: der Schluß ist zwingend, daß die vielen Hexameter kein Zufall, sondern von Thomas Mann *bewußt als Stilmittel zur Evokation des alten Griechenlands gedichtet worden sind*, «wandelnd den ungebundenen Trott zum Reigen der Verse».

Macht man die Gegenprobe und untersucht das vor 1912 Geschriebene (dazu gehört auch Krull I), so stellt man fest, daß stets mindestens *ein* durch Interpunktionen abgetrennter Hexameter vorkommt («die Weise blieb mir geläufig»):

Vision VIII 9,8

, will es mir unwahrscheinlich werden, daß ich noch wache.

Gefallen 24,12

Also es ist sein Geburtstag heute. Er feiert Geburtstag.

Der Wille zum Glück 54,12

«Schließlich bin ich einige Zeit in Deutschland gewesen»,

Enttäuschung 67,25

Kenne ich Glück und Schmerz nur in den niedrigsten Graden,

Der Tod 73,12

Bin ich einverstanden? Ich muß es wohl sein, denn ich glaube,

Der kleine Herr Friedemann 91,22

Dann und wann klangen Schritte auf und hallten vorüber.

Der Bajazzo 115,20

Aber ich speiste vorzüglich, ich ging aufs beste gekleidet,

Tobias Mindernickel 143,11
 ; er begibt sich die dumpfige Treppe hinauf in sein Zimmer,
Der Kleiderschrank 160,24
 , aber schon stiegen die wolkigen Abendnebel vom Grunde:
Gerächt 167,15
 Ich stand inmitten des Zimmers, und mein Gesicht war nicht geistvoll,
Luischen 175,23
 Auch ein Kamin war vorhanden, der noch ein wenig geheizt war;
Der Weg zum Friedhof 193,26
 Piepsam sah seinen Rücken sich rascher und rascher entfernen.
Gladius Dei 211,7
 , denn sie sind weit vom Leiden und weiter noch von der Erlösung!
Tristan 217,32
 Was für Existenzen hat Einfried nicht schon beherbergt!
Die Hungernden 264,14
 Arm in Arm blieb man stehen und blickte lachend zur Bühne,
Tonio Kröger 282,6
 , und ein Entzücken ergriff sein Herz, weit stärker als jenes,
Das Wunderkind 344,19
 Und er läßt die Verschiebung spielen, indes es nach Cis geht.
Ein Glück 349,14 und 356,31 (!)
 Dreitakt und Gläserklang, – Tumult, Dunst, Summen und Tanzschritt:
Beim Propheten 365,32
 , der ein Kruzifix, einen siebenarmigen Leuchter,
Schwere Stunde 377,31
 – bis zum Gedanken, zum Bilde, zum Worte, zur Zeile: welch Ringen!
Wälsungenblut 389,14
 ...Siegling und ich, wir nahen uns Ihnen in bittender Haltung...
Anekdote 412,3
 , war er mit dreißig Jahren ins Bankfach übergetreten,
Das Eisenbahnunglück 416,18
 ; man ist nicht umsonst ein Untertan Wilhelms II.
Wie Jappe und Do Escobar sich prügelten 427,14
 Johnny und Brattström lagen vollständig nackt auf dem Rücken,
Herr und Hund 529,35
 Und dann treten wir durch die Gartenpforte ins Freie.
Buddenbrooks I 11,28
 , seine Nase sprang stark und gebogen hervor, und die Wangen,
Königliche Hobeit II 363,9
 Jubel brach aus, als die Neuvermählten am Fenster erschienen.
Bekanntnisse des Hochstaplers Felix Krull (I) VII 271,1
 , jetzt erst bin ich dem Schläfe gewissermaßen entfremdet,

Nirgends aber tritt eine derartige Häufung von Hexametern wie in *Tod in Venedig* auf, so daß man von einem Stilmittel sprechen könnte.

*

«Die Weise... geht mir bequem von der Lippe»: dem Laut-Leser des *Gesang vom*

Kindchen allerdings nicht immer. Was soll man zu Versen sagen wie

1095,30 Hör ich von Teilnehmenden verständig es loben. –

1078,12 ...Die unverhoffte Erscheinung, die jäh antönende Stimme.

1083,25 Ein rotes Buch ist's, die blendende Schale, worinnen das Licht sich...

1085,24 Wie du schriest! Sichtlich kränkte dich jede Berührung,
(mit *schrieest* wäre der Vers in Ordnung!)

Vor allem der Vers 1072,18 macht einem Bauch-, besser gesagt Rhythmusweh:
...Das Uneigene schön. Aber herzlich zu hegen...

Unschön allein schon der betonte Artikel; vor allem aber kommt man bei flüssigem Lesen nur auf fünf Hebungen. Betont man dagegen *Aber*, so stoßen die dritte und die vierte Hebung ohne Zwischensilbe aufeinander. (Das Uneigene schön. Aber ... kann man ja sowieso so nicht lesen!)

Kritik wurde denn auch laut, auf die Thomas Mann zwei Jahre später (XI 587f.) antwortete: «Ich kam zu dem kleinen Unternehmen auf dem Wege über die Prosa-Idylle ›Herr und Hund‹, in deren Sprache von dem Geist des Hexameters, ja von seinem Silbenfall stellenweise schon etwas eingedrungen war. Mein metrischer Ehrgeiz ging im Falle der Vers-Idylle nicht viel weiter. Es kam mir mehr darauf an, den Hexameter zu markieren und seinen Geist, der der Geist des Gegenstandes war, spüren zu lassen, als darauf, schulgerechte Verse zu schreiben... Die in Kritiken viel erwähnte Holprigkeit der Verse ist meinem besseren Wissen zufolge nur scheinbar. Liest man die Rhythmen nicht als Hexameter, sondern frei, so lesen sie sich gut, wie sprachlich feinfühlig Leute mir bestätigt haben.»

Dieser Argumentation haben wir offengestanden etwelche Mühe zu folgen. Denn wenn Thomas Mann eingangs des *Gesang vom Kindchen* seine große und langwährende Vertrautheit mit dem epischen Vers betont und dann schreibt: «Gönne mir einmal, Muse, den heiter gemessenen Gang denn / Offenkundig!», so darf, muß der Leser doch korrekte Hexameter und keine freien Rhythmen erwarten. Und die Apologie ist um so fragwürdiger, als der Dichter am 20. März 1919, sechs Tage vor Beendigung der Huldigung an sein innig geliebtes Kindchen, selbstkritisch im Tagebuch notiert hatte: «Irgendwie genau genommen, sind mindestens die Hälfte der Verse horribel. Hoffentlich hält man's für freie Absicht.»

Zuzugeben ist allerdings, daß Thomas Manns Vorbilder auch nicht immer über alle Zweifel erhabene Verse geschrieben haben, zum Beispiel:

Voß, *Odyssee* 24,207 Allda hat er sein Haus, und wirtschaftliche Gebäude.

8,211 Zum Wettkampfe beruft, ...

Goethe, *Hermann und Dorothea* I Der Apotheker zu sprechen...

Doch unbeweglich hielt der Dritte...

Mörike, *Idylle vom Bodensee* III Nach Lindau, der vergnüglichen Stadt, ...

Auf Schilfblättern am Boden, ...

Hier – und bei Thomas Mann – bleibt nichts anderes übrig, als wie einst Horaz (ep. II 3,359f.) entschuldigend festzustellen: «Unwillig werde ich zwar, wenn Mei-

ster Homer einmal einnickt – *aber des Schaffens Länge verzeiht, daß ein Schläfchen sich einstiehlt*» (Übers. nach W. Schöne).

Thomas Mann fährt dann l.c. fort: «Sonst aber denke ich in diesem Zusammenhange gern daran, wie Goethe, der den alten Voß gebeten hatte, ihm die schlechten Hexameter in ›Hermann und Dorothea‹ anzustreichen, von diesem zur Antwort erhielt, es tue ihm leid, aber er müsse sie alle anstreichen.» Woher hatte Thomas Mann diese Anekdote? Nachgeprüft hat er sie sicherlich nicht, denn – der «alte Voß» war in Wirklichkeit anderthalb Jahre jünger als Goethe! Wir wagen eine Vermutung (zünftige Germanisten mögen untersuchen, ob sie zutrifft): Wenn der achtundvierzigjährige Goethe Voß wirklich um sein Urteil bat, dann natürlich wegen des Ansehens, das dieser sich mit seiner sechzehn Jahre früher geschriebenen «Odüssee» erworben hatte. Und wenn Voß dem sozial turmhoch über ihm stehenden Geheimen Rat und Freund des Herzogs tatsächlich so bissig antwortete, so war dies dann nur möglich, wenn die beiden so gut zueinander standen, daß sich der Jüngere – eine freundschaftliche Anpflaumerei erlauben konnte!

*

Genug der Beckmesserei; wir wenden uns den übrigen Erzählungen zu, vorerst ohne den Josephsroman. Wir bitten um Nachsicht, wenn wir uns der Sisypusarbeit, sie wie den *Tod in Venedig* alle zur Gänze nach hexametrischen Wortfolgen zu durchmustern, nicht unterzogen haben. Daß aber solche nirgends fehlen, ergibt auch eine eklektische Durchsicht:

Unordnung und frühes Leid VIII 655,8

Nun denn, da bin ich, alle Not hat nun restlos ein Ende!

Mario und der Zauberer 711 Schluß

...höchst fatales Ende. Und ein befreiendes Ende

dennoch – ich konnte und kann nicht umhin, es so zu empfinden!

Die vertauschten Köpfe 783,5

...gut sein, zum Schiedsspruch zu kommen und uns zu belehren, wer Sita's Mann ist, daß wir es endlich wissen und uns danach richten?»

Das Gesetz 859,30

«Ach, mein Herr, dies Weib, meine Schwester, hat häßlich gefaselt,

Die Betrogene 912,21

Wo es so schwer ist, zu sprechen, da will gefragt sein. Wer ist es?»

Der Knabe Henoch 951 Anfang

Damals nannten die Brüder den Joseph noch nicht den «Träumer», aber bald schon kam es dahin.

Lotte in Weimar II 694,8

Konnt' sie sich's nicht verkneifen, die Alte, und mir's nicht ersparen?»

Der Zauberberg III 89,20

«Spöttisch? Sie meinen: boshaft. Ja, boshaft bin ich ein wenig –»

Doktor Faustus VI 136,5

Freiheit. Wie seltsam das Wort sich ausnahm in Schleppfußens Munde!

Der Erwählte VII 259,29

...gilbten auch sie, wie das Laub eines Sommers, und düngten den Boden,

darauf neue Sterbliche wandelten, grünten und gilbten.
Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull (III) VII 548,22

, das wachste

Sein dem tiefst schlummernden, und begrüßen Sie ihn in der Schöpfung.
Ihm ist wohl, wenn Sein und Nichtsein sich irgend vertragen.

Wie ist nun dieser Sachverhalt zu beurteilen? Griechisch «epos» bedeutet «Wort, Erzählung», und so ist denn auch jede Erzählung, ob nun kürzer oder länger, irgendwie «episch». (In C.F. Meyers *Der Heilige* beispielsweise kommen viele Wortfolgen im epischen Silbenfall vor!) Daß Thomas Mann, der geborene Geschichtenerzähler und eingestandenermaßen großer Liebhaber des Hexameters, in seine Prosa immer wieder hexametrische Sequenzen einflocht, ist also weiter nicht verwunderlich. Für uns ist er so etwas wie ein später Nachfahre der alten griechischen Rhapsoden, die ihre Zuhörer mit spannenden Gesängen unterhielten; und daß er selbst sich so ähnlich fühlte, drückt der Schluß von *Joseph in Ägypten* aus: «Wie er aber wieder emporstieg..., das bilde den Gegenstand künftiger *Gesänge*». Die Frage ist einzig, ob – und wenn ja, wie weit – sein «hexametrisches Singen» bewußt oder aber unwillkürlich erfolgte. Bekanntlich hat er sich manchmal recht ausführlich zur Entstehung und Komposition gewisser Werke geäußert, war aber in der Erläuterung stilistischer Feinheiten zurückhaltend und überließ es dem Leser, sie aufzufinden und zu goutieren (so in *Lotte in Weimar*: «Erstes, Zweites...», aber: «*Das siebente Kapitel*» – das Kern- und Herzstück des Romans mit seinen eingeschmuggelten, vom Kenner mit Schmunzeln entdeckten authentischen Goethe-Worten!). Golo Mann verdanken wir die Mitteilung, Thomas Mann habe «im Kreise seiner Familie über dies rhythmische Spiel» (die Einflechtung von Hexametern) «niemals gesprochen, wie er denn da eine ganze Menge Geheimnisse durchaus für sich behielt». – Am besten beläßt man es bei Thomas Manns eigener neutraler Formulierung im *Gesang vom Kindchen*: «Die Weise blieb mir geläufig... und manchmal... *schlich sie sich ein* in meine Erzählung.»

*

Wir wenden uns zum Schluß der Josephstetralogie zu, die Thomas Mann, wie wir von seiner Frau wissen (*Meine ungeschriebenen Memoiren* S. 108), «für sein liebstes, sein bestes, wesentlichstes und bedeutendstes Werk» hielt. Zwar schreibt er dort, wo er sich über das Riesenepos äußert (XI 625 ff.), nichts vom folgenden, aber es würde uns doch sehr wundern, wenn er bei der Arbeit nicht früher oder später selber gemerkt hätte, daß er da einen Zwillingsbruder des griechischen Odysseus ins Leben rief, nämlich *einen schönen und alle andern Menschen an Klugheit übertreffenden Helden!* Und so ist denn sozusagen konsequenterweise wie im *Tod in Venedig* epischer Silbenfall häufig. Auffallend schon der Anfang (Golo Mann *Erinnerungen und Gedanken* S. 195: «Overtüren-Töne»):

Tief ist der Brunnen der Vergangenheit. Sollte man ihn nicht unergründlich nennen?

Wer sich metrisch am Genetivartikel stört, möge sich an die mancherlei Freiheiten erinnern, die sich Hexametervater Voß herausnahm; zwei Beispiele haben wir oben angeführt. Daß Thomas Mann die beiden Sätze hexametrisch gelesen, nein, natürlich: gesprochen haben wollte, steht für uns fest. Auch ist vielleicht die Vermutung nicht abwegig, es verberge sich hier eine Reminiszenz an den Lateinunterricht im Katharineum: Tacitus begann bekanntlich seine Annalen – gegen die damalige Konvention, Verse oder Versteile hätten, außer in der Menippeischen Satire, in Prosa nichts zu suchen – mit dem Hexameter «Urbem Romam a principio reges habuere». – Dem Anfang entspricht das Ende des Prosa-Epos:

Und so endigt die schöne Geschichte und Gotteseindung
von Joseph und seinen Brüdern.

Anfang und Schluß: sie sind auch in den einzelnen Kapiteln für einen Zuhörer besonders eindrücklich; am Anfang herrscht gespannte Aufmerksamkeit, am Schluß klingen wegen der folgenden Pause die Wörter nach. Unüberhörbar sind deshalb beispielsweise der Kapitelfanfang IV 35,5

Wo aber lag das Paradies? der Garten im Osten?

und vor allem V 1806 mit gleich drei Hexametern:

Und so ist denn diese Geschichte, Sandkorn für Sandkorn,
still und stetig durch die gläserne Enge gelaufen;
unten liegt sie zuhauf, und nur wenige Körnchen noch bleiben...

Daß Thomas Mann hier bewußt dichtete, zeigen auch, neben dem poetischen *zuhauf*, die vielen Alliterationen (2 + 3 + 2); als großer Wagnerfreund und -kenner wandelt er offensichtlich in den Spuren seines stabreimenden Vorbilds (wie auch im oben angeführten Zitat aus dem *Erwählten!*). – Von den Kapitelschlüssen seien zitiert IV 217,4 und V 1664,3

Aber Rebekka bereute nichts, weder damals noch später.
Trunken allein war Benjamin, aber auch er nicht vom Weine.

Vor allem aber – und damit lösen wir unser Anfangsversprechen ein – ist die Parallelität zwischen der in Hexametern prophezeienden Pythia und dem Träume deutenden, also ebenfalls weissagenden Joseph evident. Er verkündet dem Obermundschenk V 1356,16 ff.:

«Da war der Becher, und war klares Wasser darin, und
du drücktest
eigenhändig den Saft der Beeren hinein vom Stock mit
den drei Reben und gabst ihn dem Herrn der Kronen. Das war
reine Gabe und waren keine Fliegen darin. Soll
ich dir deuten?» «Ja, deute!» rief jener. «Ich kann's kaum erwarten.»
«Dies ist die Deutung», sprach Joseph. «Drei Ranken, das sind drei Tage.
Über drei Tage wirst du das Wasser des Lebens empfangen,
und Pharao
wird dein Haupt erheben und den Schandnamen von dir
nehmen,
daß du «Gerecht in Theben» heißest wie zuvor, und

daß du ihm den Becher in die Hand gebest nach der
vorigen Weise, da du sein Schenk warst. Und das ist alles.

Der Oberbäcker muß hören:

«Drei Körbe», sprach Joseph,
«das sind drei Tage. In drei Tagen wird Pharao dich aus
diesem Hause führen und wird dir das Haupt erheben,
indem er dich ans Holz heftet
und an den Pfahl, der da aufrecht steht, und die Vögel des Himmels
werden dein Fleisch von dir essen. Und das ist leider alles.

Dann weissagt Joseph gleich noch einmal:

«...nichts zu wissen bekamst. Auch wirst du nicht meiner gedenken,
wenn du in dein Reich kommst, obgleich
du's versprochen hast, ich sage es dir im voraus.
Oder erst sehr spät wirst du's tun, wenn du mit der Nase
gestoßen wirst auf mein Andenken.
Wenn du dann meiner gedenkst, so denke daran, wie ich's dir im
voraus sagte, daß du nicht meiner gedenken wirst.

Durch diese vielen hexametrischen Sequenzen sensibilisiert, ist man natürlich auf die metrische Gestaltung der entscheidenden Szene gespannt, in der Joseph die Königsträume deutet. Als «Schelmensohn» bringt er Pharao dazu, selber die Wahrheit zu erkennen (1437,4): «Sieben fette Jahre werden kommen», sprach er entgeistert, «und sieben der Teuerung.» Und Josephs Antwort? «Sicher und ohne Verzug», sagte Joseph, «denn zweimal ward dir's verkündigt.» Die Pointe dieses Satzes aber ist, daß die Prophezeiung, für sich allein gelesen, einen perfekten Hexameter bildet:

«Sicher und ohne Verzug – denn zweimal ward dir's verkündigt.»

Mag Thomas Mann auch, getragen von der epische Grundstimmung, an manchen, möglicherweise an vielen Stellen unwillkürlich in den hexametrischen Rhythmus gefallen sein – kein Zweifel, daß er hier *bewußt* einen Hexameter dichtete, ihn aber, schalkhaft wie sein Joseph, durch den Einschub kaschierte, so daß nur der aufmerksame Leser entdeckt: *Joseph weissagt wie die Pythia*

ἐν ἑξαμέτρῳ τόνῳ

Anmerkungen

Thomas Mann an seinen Bruder Heinrich

5.7.1934

- 1) *Ossietzky*: Vgl. Heinrich Manns Brief vom 27.6.1934, Anm. 3 (Brw. 424).
- 2) *Prof. Böök*: Der schwedische Germanist Martin Fredrik Böök (1883–1961), Mitglied der schwedischen Akademie, setzte sich 1929 maßgebend für die Verleihung des Nobelpreises an Thomas Mann ein. – Über Thomas Manns persönliche Beziehung zu Böök vgl. George C. Schoolfield, 'Thomas Mann und Fredrik Böök', in: 'Deutsche Weltliteratur – Festgabe für J. Alan Pfeffer', Tübingen 1972, S. 158–188.
- 3) *Kolbenheyer*: Vgl. Thomas Manns Brief vom 18.4.1931, Anm. 8 (Brw. 409).
- 4) *H. Stehr*: Der schlesische Erzähler Hermann Stehr (1864–1940), seit 1926 Mitglied der Preußischen 'Dichterkademie'. War nach dem Ersten Weltkrieg berühmt geworden durch seinen 1919 erschienenen Roman 'Der Heiligenhof', stand aber, als Autor des S. Fischer Verlags, im Schatten Gerhart Hauptmanns. Unter Stehrs Werken: 'Der Schindelmacher', Novelle (1899); 'Leonore Griebel', Roman (1900); 'Der begrabene Gott', Roman (1905); 'Drei Nächte', Roman (1909); 'Peter Brindeisner', Roman (1924); 'Das Geschlecht der Maechler', Roman-Trilogie (1929, 1933, 1944); 'Mein Leben', Autobiographie (1934).
- 5) *Hermann Hesse*: Vgl. den Brief Thomas Manns vom 4.2.1934 an Martin Fredrik Böök, worin er den Wunsch äußert, daß man in diesem Jahr Hermann Hesse den Nobelpreis verleihen möge. «Indem Sie ihn wählten, würden Sie die Schweiz zusammen mit dem älteren, wahren, reinen, heiligen, ewigen Deutschland ehren.» Im Brief vom 18.7.1934 an Martin Fredrik Böök richtet Thomas Mann noch einmal die Aufmerksamkeit auf Hermann Hesse als möglichen Kandidaten für den Nobelpreis. «Man würde etwas echt und unzweifelhaft Deutsches vor der Welt ehren und krönen, ohne sich dem Mißverständnis auszusetzen, daß man etwas anderes *mit* zu ehren und krönen beabsichtige.»
- 6) *Der Tod Pallenbergs*: Der Schauspieler Max Pallenberg kam bei einem Flugzeugunglück in Karlsbad am 26.6.1934 ums Leben.
- 7) *an Franks in Sanary*: Der Schriftsteller Bruno Frank und seine Gattin Elisabeth (Liesl) lebten, nachdem sie Deutschland am Tag nach dem Reichstagsbrand (27.2.1933) verlassen hatten, vorübergehend in Sanary-sur-Mer. Pallenbergs Witwe, die berühmte Operettendiva Fritzi Massary, war die Mutter von Liesl Frank. – Vgl. dazu auch Thomas Mann im Tagebuch am 27.6.1934: «Zeitungsmeldung vom Tode Pallenbergs; herbeigeführt durch ein Flugzeug-Unglück. Ein schaurig-kraus-genialisches Virtuosen-gewächs ist dahin und fehlt dem Weltbild. Telegramm an Franks in Sanary.»
- 8) *jenes unseligen Territoriums*: Gemeint ist Hitler-Deutschland.
- 9) *Amerika*: Vom 17.5.–18.6.1934 weilte Thomas Mann zum ersten Mal in den Vereinigten Staaten, und zwar auf Einladung des Verlegers Alfred A. Knopf aus Anlaß der amerikanischen Ausgabe der 'Geschichten Jaakobs' in der Übersetzung von Helen T. Lowe-Porter.
- 10) *Dankesrede*: Thomas Mann, 'American Address', At the Testimonial Dinner in New York on his 59th Birthday on June 6, 1934. Saturday Review of Literature, New York, vol. 10, nr. 48, 16.6.1934, pp. 749–50, 754.
- 11) *La Guardia*: Fiorello La Guardia (1882–1947), war von 1933 bis 1945 Oberbürgermeister von New York.

12) *George Groß*: Der Maler und Grafiker George Grosz (eigentlich Georg Ehrenfried, 1893–1959), ging 1932 in die Vereinigten Staaten, lebte in New York. Grosz war an der Dada-Bewegung beteiligt und nahm vom Futurismus wesentliche Anregungen auf. Seine ehemals klassenkämpferische Haltung gab er in Amerika zugunsten eines anspruchslosen Realismus auf. Unter seinen Werken: «*Ecce homo*» (1922); «*Das Gesicht der herrschenden Klasse*» (1923); «*Die Gezeichneten*» (1930); daneben Bildnisse von Max Herrmann-Neiße (1925), Max Schmeling (1926).

13) *Aufsatz über die Demokratie*: Heinrich Mann, «*Revolutionäre Demokratie*», in: Europäische Hefte, Jg. 1, H. 8, Prag 1934, S. 208ff.

14) *Königsroman*: Heinrich Mann, «*Die Jugend des Königs Henri Quatre*», Roman, Amsterdam: Querido 1935.

11.9.1934

1) «*Sammlung*»: Heinrich Mann, «*Sammlung der Kräfte*», in: Die Sammlung, Amsterdam, Jg. 2, H. 1, Sept. 1934, S. 1–9.

2) *Besuch aus dem Reich*: Thomas Mann wurde in jenen Tagen z.B. von Alfred Neumann, Peter Pringsheim, Prof. Perron (München), Dr. Erich Knoche (Zahnarzt aus München), Emil Preetorius, Annette Kolb, Wilhelm Kiefer, Carl Zuckmayer, Gottfried Bermann Fischer besucht.

3) *Studentenschaft*: Vgl. dazu Thomas Mann im Tagebuch am 7.8.1934: «Der «*Stürmer*» ist für 14 Tage verboten worden. [...] Der Grund ist angeblich eine Beleidigung Masaryks, in Wirklichkeit ein Studentenbrief, der die oppositionelle Stimmung in der Münchener Universität plump verrät. (Siehe die Forderung nach einem Kolleg über mich.)»

4) «*Stürmer*»: «*Der Stürmer, Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit*», herausgegeben vom nationalsozialistischen Gauleiter von Franken, Julius Streicher (1885–1946).

5) *Masaryk*: Der Präsident der Tschechoslowakischen Republik, Thomas Garrigue Masaryk (1850–1937), Gründer der ČSR und seit 1917 ununterbrochen ihr Staatspräsident. Aus Altersgründen trat er am 14.12.1935 zurück.

6) *Romanow*: Das russische Herrscherhaus, das 1613–1730 und in der Linie Romanow-Holstein-Gottorp bis 1917 regierte.

7) *Goethe sagte einfach*: Vgl. den Brief Wilhelm von Humboldts vom 17./18.11.1808 an seine Frau: «Er [= Goethe] versichert darum, daß er sich nicht mehr um andere kümmern, sondern nur seinen Gang gehen wolle, und treibt es so weit, daß er versichert, der beste Rat, der zu geben sei, sei, die Deutschen wie die Juden, in alle Welt zu zerstreuen, nur auswärts seien sie noch erträglich.»

8) «*eine abweisende Gestalt*»: «...aber fester als alles die eine abweisende Gestalt.» Der Satz bezieht sich auf Goethe. In: Heinrich Mann, «*Sammlung der Kräfte*», in: Die Sammlung, Amsterdam, Jg. 2, H. 1, Sept. 1934, S. 8.

9) *Alexander Viller*: «*Briefe eines Unbekannten*»; Auswahl aus den Briefen des Alexander Heinrich von Villers (1812–1880). Thomas Mann besaß die zweibändige Ausgabe, aus dem Nachlaß neu herausgegeben von Karl Graf Lanckoronski & Wilhelm Weigand, Leipzig: Insel-Verlag 1910.

10) *Paul Graetz* (1890–1937): Kabarettist und Schauspieler.

11) *große alttestamentliche Schau*: Gemeint ist der Film *«The Eternal Road»* (Der Weg der Verheißung). Max Reinhardt führte Regie, Franz Werfel schrieb den Text (*«Der Weg der Verheißung, Ein Bibelspiel in vier Teilen»*, in: Franz Werfel, *Die Dramen*, Bd. 2, Frankfurt: S. Fischer 1959), Kurt Weill komponierte die Musik. Uraufführung: 7. 1.–17. 5. 1937 in New York, Manhattan Opera House. – Vgl. dazu auch Thomas Mann im Tagebuch am 25. 8. 1934: «Weitere Post, u.a. von Zweig, der mir in Sachen der London Film Produktion *«zuzugreifen»* rät, da ein jüdisch-erzväterlicher Monstre-Film von Werfel-Reinhardt unterwegs sei.» Vgl. ferner: Edda Fuhrich-Leisler und Gisela Proßnitz, *«Max Reinhardt in Amerika»*, Publikation der Max Reinhardt-Forschungsstätte V, Salzburg: Otto Müller Verlag 1976, S. 135–179.

12) *Kampf- und Bekenntnisschrift*: Thomas Mann erwähnt im April 1934 wiederholt seinen Plan, ein Buch über Deutschland zu schreiben (vgl. *DüD*, II, 431–435). So meldet er am 10. 8. 1934 an René Schickele (Br. I, 371): «Die Tagesereignisse, die Vorgänge in Deutschland üben beständig einen so scharfen Reiz auf mein moralisches, kritisches Gewissen aus, daß die Arbeit an meinem 3. Bande völlig stockt und ich im Begriffe bin, sie hinzuwerfen, um mich einer politischen Bekenntnis- und Kampfschrift hinzugeben, durch die ich mir rücksichtslos das Herz erleichtern, Revanche für alle in diesen 1½ Jahren erlittene geistige Unbill nehmen und gegen das Regime vielleicht einen Schlag führen könnte, den es spüren würde. Natürlich ist es mir leid und weh um den Roman, der ohnehin übertragen und verschleppt ist, und ich fühle wohl, wieviel gegen eine solche Investition an Zeit und Kräften spricht.» – Vgl. dazu den Eintrag vom 31. 7. 1934 im Tagebuch: «Der Gedanke, über Deutschland zu schreiben, meine Seele zu retten in einem gründlichen offenen Brief an die *«Times»*, worin ich die Welt und namentlich das zurückhaltende England beschwören will, ein Ende zu machen mit dem Schand-Regime in Berlin, – dieser Gedanke, wach geworden oder wieder erwacht in den letzten Tagen, läßt mich nicht los, beschäftigt mich tief. Vielleicht ist es wirklich die rechte Stunde dafür, vielleicht kann gerade ich zur notwendigen Wende und zur Wiedereinführung Deutschlands in die Gemeinschaft gesitteter Völker mit verhelfen?»

13) *Essayband*: Thomas Mann, *«Leiden und Größe der Meister»*, Neue Aufsätze, Berlin: S. Fischer 1935.

14) *Feuilleton*: Thomas Mann, *«Meerfahrt mit Don Quijote»*, aufgenommen in den Essayband *«Leiden und Größe der Meister»* (vgl. dazu Anm. 13).

15) *Dein Roman*: Heinrich Mann, *«Die Jugend des Königs Henri Quatre»*, Roman, Amsterdam: Querido 1935.

16) *Korrekturbogen*: Klaus Mann, *«Flucht in den Norden»*, Roman, Amsterdam: Querido 1934. Thomas Mann begann mit der Lektüre der Korrekturbogen am 5. 9. 1934. Vgl. dazu den Eintrag im Tagebuch: «Habe Klaus' *«Flucht in den Norden»* zu lesen begonnen. Anmutig.»

13. 12. 1934

1) *Plauderei*: Gemeint ist Thomas Manns Aufsatz *«Meerfahrt mit Don Quijote»*, erstmals publiziert in der Neuen Zürcher Zeitung vom 5. bis 15. 11. 1934. Wie geplant, hat Thomas Mann den Aufsatz als Schlußstück in die Essaysammlung *«Leiden und Größe der Meister»*, Neue Aufsätze, Berlin: S. Fischer 1935, aufgenommen.

- 2) *Baseler Nationalzeitung*: Thomas Mann hat am 11. 11. 1934 in Basel am ‹Tag der Völkerverständigung›, einer Kundgebung der ‹Europa-Union›, teilgenommen und dabei eine Rede gehalten. Vgl. dazu Hans Wysling, ‹Thomas Manns Rede vor der Europa-Union in Basel›, in: Blätter der Thomas Mann Gesellschaft Zürich, Nr. 20, 1983/84, S. 5–13. Hier ist auch die Rede Thomas Manns abgedruckt sowie der Bericht der Basler National-Zeitung vom 12. 11. 1934.
- 3) *Aufenthalt in Prag*: Heinrich Mann weilte im Oktober 1934 in Prag, hielt dort am 19. 10. 1934 den Vortrag ‹Nation und Freiheit› und war Ehrengast eines vom tschechoslowakischen PEN-Club veranstalteten Banketts.
- 4) *Goschi*: Die Tochter Carla Maria Henriette Leonie aus Heinrich Manns erster Ehe mit der Schauspielerin Maria Kanova.
- 5) *einen Vortrag*: Ob dieser Vortrag vor den Basler Studenten stattgefunden hat, konnte nicht ermittelt werden.
- 6) *«Madame Legros»*: Heinrich Mann, ‹Madame Legros›, Drama in drei Akten, Berlin: Cassirer 1913.
- 7) *«Pfeffermühle»*: Erika Mann hatte am 1. 10. 1933 ihr Kabarett ‹Die Pfeffermühle› im Zürcher Niederdorflokal ‹Zum Hirschen› wiedereröffnet. Anlässlich der Aufführungen vom November 1934 im Kursaal Zürich kam es zu Störungsversuchen der Nationalen Front (vgl. ‹Neue Zürcher Zeitung› vom 19.–25. 11. 1934).
- 8) *im Januar*: Vom 20.–30. 1. 1935 weilte Thomas Mann auf einer Vortragsreise, die ihn nach Prag, Brünn, Wien und Budapest führte.

10. 3. 1935

- 1) *Artikel*: Vielleicht Heinrich Mann, ‹Das Trampeltier›, in: Pariser Tageblatt, 22. 1. 1935.
- 2) *Absage-Coup*: Seit Anfang Februar strebten England und Frankreich ein Nichtangriffs- und Rüstungskontrollabkommen mit Deutschland an; am 7. März sollte der englische Außenminister Hoare in Berlin mit Hitler zu Gesprächen über eine sogenannte ‹Luftkonvention› zusammentreffen. Die Deutschen zeigten sich anfänglich an Verhandlungen interessiert, machten dann aber offenbar eine Kehrtwendung: Anfang März ersuchten sie den englischen Außenminister kurzfristig, seinen Besuch zu verschieben. Hitler habe sich eine leichte Erkältung, verbunden mit starker Heiserkeit, zugezogen.
- 3) *Nizza*: Gemeint ist die Tagung des Comité de la Coopération Intellectuelle vom 1. bis 3. April 1935 in Nizza. Thomas Mann hat an dieser Tagung allerdings nicht teilgenommen (vgl. seinen Brief vom 28. 3. 1935 an Heinrich Mann); seinen Bruder hat er dann im darauffolgenden Mai besucht.
- 4) *erfreuliche Reise*: Gemeint ist Thomas Manns ‹Ostreise›; vgl. dazu den Brief Thomas Manns vom 13. 12. 1934 an Heinrich Mann.
- 5) *Seitz*: Der sozialdemokratische österreichische Politiker Karl Seitz (1869–1950) war von 1923–1934 Bürgermeister von Wien.
- 6) *Mimi und Goschi*: Heinrich Manns erste Frau Maria Kanova (Mimi), Tochter Carla Maria Henriette Leonie (Goschi).

- 7) *Erholungsaufenthalt*: Thomas Mann weilte vom 8. bis 21. Februar 1935 in St. Moritz im Hotel Chantarella; öfters traf er dort mit Bruno Walter und dessen Gattin zusammen.
- 8) *dritter Band*: Thomas Mann, *Joseph in Ägypten*, Wien: Bermann-Fischer 1936.

28. 3. 1935

1) *Memoire*: Gemeint ist Thomas Manns Denkschrift *«La formation de l'homme moderne»* (deutsch später unter dem Titel *«Achtung, Europa!»*), in: *La formation de l'homme moderne*, éd. par la Société des Nations, Paris: Institut International de Coopération Intellectuelle 1935.

3. 4. 1935

- 1) *«Denkschrift»*: Vgl. den Brief Thomas Manns vom 28. 3. 1935 an Heinrich Mann, Anm. 1.
- 2) *Bermann*: Thomas Manns Verleger Gottfried Bermann Fischer, der Schwiegersohn von Samuel Fischer; nach dessen Tod übernahm er 1934 die Leitung des S. Fischer Verlags.
- 3) *Münchener Anwalt*: Valentin Heins (1894–1971), Rechtsanwalt in München. – Vgl. dazu auch den Brief Thomas Manns vom 3. 1. 1935 an Heinrich Mann [ungedruckt].
- 4) *Prof. Gigon*: Professor Alfred Gigon (1883–1975); Thomas Mann hat ihn regelmäßig konsultiert.
- 5) *Annette Kolb* (1870–1967): Erzählerin und Essayistin. Sie war eine Jugendfreundin Katja Manns und mit dem Hause Mann seit Jahrzehnten befreundet. Sie verließ Deutschland im März 1933, emigrierte in die Schweiz, von dort nach Paris und verbrachte die Kriegsjahre in den Vereinigten Staaten. Unter ihren Werken: *«Das Exemplar»*, Roman (1913); *«Dreizehn Briefe einer Deutsch-Französin»* (1921); *«Daphne Herbst»*, Roman (1928); *«Beschwerdebuch»*, Essays (1932); *«Die Schaukel»*, Roman (1934); *«Mozart»*, Biographie (1937); *«Franz Schubert»*, Biographie (1941); *«Memento»*, Erinnerungen (1960).
- 6) *Eltern Katjas*: Alfred Pringsheim (1850–1941) und seine Frau Hedwig Pringsheim-Dohm (1855–1942).
- 7) *Ferienreise*: Am 14. 5. 1935 fuhren Thomas und Katja Mann mit dem Auto nach Genf und von dort per Bahn nach Nizza, wo sie sich bis zum 20. 5. 1935 im Hôtel d'Angleterre aufhielten.
- 8) *Commencement day*: Am 20. Juni 1935 wurde Thomas Mann – zusammen mit Alfred Einstein – die Ehrendoktorwürde (*«Litterarum doctor honoris causa»*) der Harvard University verliehen.
- 9) *Hanfständls*: Ernst (genannt *«Putzi»*) Hanfstängl (1887–1975), Auslandspressechef der Hitler-Regierung. Die Universität Harvard hatte ein von ihm angebotenes Stipendium abgelehnt, worauf die Regierung Hitler von einer offiziellen Vertretung beim Harvard-Jubiläum Abstand nahm. Ernst Hanfstängl war ein alter Vertrauter Hitlers, hat sich aber 1937 mit ihm überworfen und ist anschließend nach England und Kanada geflohen. Seine Schwester, Erna Hanfstängl, war eine Nachbarin Thomas Manns im Münchner Herzogpark.
- 10) *Konflikt*: Gemeint ist der schweizerisch-deutsche Konflikt im Zusammenhang mit der Entführung von Berthold Jacob (1898–1944), Publizist und militärpolitischer Mitarbeiter der *«Weltbühne»*. Dieser hatte durch seine Enthüllungen über die sogenannte *«Schwarze Reichswehr»* großes Aufsehen erregt und sich den Haß der Nationalsozialisten zugezogen.

Er emigrierte 1932 nach Straßburg, wurde dann 1935 vom NS-Agenten Wesemann in die Schweiz gelockt und von dort durch die Gestapo nach Deutschland entführt. Auf Intervention der Schweizer Regierung mußte er – nach langem Hin und Her – freigelassen und in die Schweiz zurückgebracht werden. Jacob wurde anschließend ausgewiesen.

7.7.1935

1) *Kassette*: Gottfried Bermann Fischer, der Inhaber des S. Fischer Verlags, schenkte Thomas Mann zum 60. Geburtstag eine Kassette mit handgeschriebenen Glückwünschen fast aller S. Fischer-Autoren und anderer nahestehender Freunde, darunter Albert Einstein, Bernard Shaw, Alfred Kubin, Knut Hamsun, Karl Kerényi.

2) *Harvard*: Am 20. Juni 1935 wurde Thomas Mann von der Harvard University die Ehrendoktorwürde verliehen.

3) *Prof. Conant*: James B. Conant (1893–1978) wurde 1929 Chemieprofessor an der Harvard University und war 1933–1953 Rektor der Universität. 1953–1955 amtierte er als amerikanischer Hochkommissar in Deutschland und war bis Januar 1957 erster amerikanischer Botschafter in der Bundesrepublik. Von 1963–1965 wirkte er als Berater für Bildungsfragen der Ford-Stiftung in Berlin.

4) *Hendrik van Loon*: Der in Amerika lebende und englisch schreibende holländische Schriftsteller Hendrik Willem van Loon (1882–1944), erfolgreicher Populärwissenschaftler und humoristischer Zeichner; er nahm sich deutscher Schriftsteller im Exil sehr hilfreich und gastfrei an.

5) *Washington*: Am 30.6.1935 wurden Thomas und Katja Mann vom amerikanischen Präsidenten Roosevelt und dessen Gattin zu einem privaten Dinner im Weißen Haus empfangen.

11.2.1936

1) *Schnödigkeiten*: Die von Leopold Schwarzschild (1899–1950) geleitete, in Paris erscheinende deutsche Exil-Wochenschrift *«Das Neue Tage-Buch»* veröffentlichte am 11.1.1936 einen scharfen Angriff gegen Gottfried Bermann Fischer, den Leiter des S. Fischer Verlags. Ihm wurde vorgeworfen, mit Goebbels' Einverständnis und mit Thomas Mann als Aushängeschild in Wien einen «getarnten Exilverlag» gründen zu wollen. (Der volle Wortlaut dieses Artikels in: Klaus Schröter, *«Thomas Mann im Urteil seiner Zeit»*, Hamburg: Wegner 1969, S. 259–260.) Telefonisch bat Bermann Fischer – von London aus, wo er zu Verhandlungen mit dem Heinemann-Verlag weilte – Thomas Mann um eine öffentliche Protest-Erklärung. Sie erschien, unterzeichnet von Thomas Mann, Hermann Hesse und Annette Kolb, unter der Überschrift *«Ein Protest»* in der *«Neuen Zürcher Zeitung»* vom 18.1.1936 (siehe auch XI, 787). Leopold Schwarzschild antwortete auf diesen *«Protest»* mit einer *«Antwort an Thomas Mann»* im *«Neuen Tage-Buch»* vom 25.1.1936, worin er Thomas Mann aufforderte, sich von Bermann Fischers Verlagsplänen zu distanzieren. (Der volle Wortlaut in: Klaus Schröter, *«Thomas Mann im Urteil seiner Zeit»*, S. 260–266.) Aber auch die *«Neue Zürcher Zeitung»* reagierte auf Thomas Manns *«Protest»*: Eduard Korrodi (1885–1955), Schweizer Publizist und Literaturhistoriker, seit 1914 Feuilletonredaktor an der *«Neuen Zürcher Zeitung»*, polemisierte im Aufsatz *«Deutsche Literatur im Emigrantenspiegel»* (in: *«Neue Zürcher Zeitung»* vom 26.1.1936) gegen Schwarzschilds *«Antwort an Thomas Mann»*. Auf Korrodos *«Mesquinerien und Schnödigkeiten»* antwortete Thomas Mann wiederum in einem *«Offenen Brief»*

an Korrodi» (in: «Neue Zürcher Zeitung», 3. 2. 1936, siehe auch XI, 788–793). Dieser Aufsatz ist Thomas Manns erste öffentliche Absage an Nazi-Deutschland; er bekundet hier seine offene Solidarität mit den exilierten Deutschen. – Vgl. dazu auch: «Die ersten Jahre des Exils», Briefe von Schriftstellern an Thomas Mann, Dritter Teil: 1936–1939, hrsg. von Hans Wysliling, in: Blätter der Thomas Mann Gesellschaft Zürich, Nr. 15, 1975, S. 5ff.

2) *ausbürgern*: Am 2. Dezember 1936 wurde Thomas Mann aufgrund des «Gesetzes über den Widerruf von Einbürgerungen und die Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit vom 14. Juli 1933» die deutsche Staatsangehörigkeit aberkannt. Frau Katja Mann und die vier jüngeren Kinder wurden in diese Verfügung miteingeschlossen.

3) *Olympiade*: Am 15. 7. 1936 begannen in Berlin die olympischen Kunstwettbewerbe, und am 1. August eröffnete Hitler die XI. Olympischen Sommerspiele.

4) *Gilde*: Aufgrund wirtschaftlicher Erwägungen wehrte sich die Büchergilde Gutenberg, Zürich, gegen eine von Bermann Fischer in Aussicht genommene Niederlassung seines Exilverlags in Zürich. Auf einer Sitzung der beiden Vorstände des Schweizerischen Buchhändlervereins und des damals noch selbständigen Verlegervereins wurde am 7. 1. 1936 ein Gutachten ausgearbeitet: Die Niederlassung eines ausländischen Großverlags in Zürich würde die Gesamtinteressen des schweizerischen Verlagswesens schwer gefährden. Diesem Gutachten scheint dann auch die Kantonale Fremdenpolizei gefolgt zu sein. Sie verweigerte nicht nur die Einfuhr des von der deutschen Nazi-Regierung freigegebenen Buchlagers, sondern lehnte auch Bermann Fischers Niederlassungsgesuch ab.

5) *Wien und Prag*: Der Bermann-Fischer Verlag nahm im Sommer 1936 in Wien seine Produktion auf; Sitz des Verlags war Wien III, Esteplatz 5.

6) *Heinemann*: Eine Verlagskooperation Heinemann-Fischer war nicht zustande gekommen. Vgl. auch Anm. 1.

7) *Fritz Landshoff* (geb. 1901): Leiter der Deutschen Abteilung im Amsterdamer Querido-Verlag.

8) *Moskauer Zeitschrift*: Vermutlich die Zeitschrift «Internationale Literatur», Moskau; hier hatte Heinrich Mann einen Bericht über den Internationalen Schriftstellerkongreß zur Verteidigung der Kultur vom Sommer 1935 in Paris veröffentlicht: «Ein denkwürdiger Sommer», in: «Internationale Literatur», Moskau 1936, Jg. 6, Nr. 1, S. 21–22.

24. 2. 1937

1) «*Maß und Wert*»: Zweimonatsschrift für freie deutsche Kultur. Hrsg. von Thomas Mann und Konrad Falke. Red. von Ferdinand Lion (Jg. 3: von Golo Mann und Emil Oprecht). Erschienen sind: Jg. 1, H. 1–6, September/Okttober 1937 bis Juli/August 1938; Jg. 2, H. 1–6, September/Okttober 1938 bis Juli/August 1939; Jg. 3, H. 1–5/6, November/Dezember 1939 bis September/Okttober/November 1940.

2) *Frau Mayrisch*: Aline Mayrisch de Saint-Hubert, die Witwe des luxemburgischen Stahlmagnaten Emile Mayrisch; sie kam, ohne daß ihr Name an die Öffentlichkeit gelangte, vielen exilierten deutschen Schriftstellern – unter ihnen Annette Kolb – zu Hilfe und trug ab 1937 wesentlich zur Finanzierung von Thomas Manns Zeitschrift «Maß und Wert» bei.

3) *Jean Schlumberger*: Der französische Essayist, Publizist und Romancier Jean Schlumberger (1877–1968); er gründete 1909, zusammen mit André Gide und Jacques Rivière, die «Nouvelle Revue Française» und schrieb seit 1938 regelmäßig in der Pariser Tageszeitung

«Figaro» über deutsch-französische Probleme. Unter seinen Werken: «L'inquiète paternité», Roman (1913); «Un homme heureux», Roman (1920); «La mort de Sparte», Drama (1921); «Les yeux de dix-huit ans», Roman (1928); «Saint-Saturnin», Roman (1931); «Plaisir à Corneille», Essays (1936); «Stéphane le glorieux», Roman (1940); «Jalons», Essays (1941); «Nouveaux jalons», Essays (1943); «Madeleine et André Gide», Biographie (1956).

4) *Emil Oprecht* (1895–1952): Zürcher Verleger und Buchhändler. Er verlegte die von Thomas Mann herausgegebene Zeitschrift «Maß und Wert» (vgl. Anm. 1).

5) *Ferdinand Lion* (1883–1965): Elsässischer Literatur- und Kulturkritiker und Essayist. (Thomas Mann kannte ihn aus seiner Münchner Zeit.) Er schrieb die 1947 erschienene, 1955 erweiterte Monographie «Thomas Mann, Leben und Werk», und war 1937–1938 Redakteur der von Thomas Mann und Konrad Falke herausgegebenen Zweimonatsschrift «Maß und Wert».

6) *Arosa*: Vom 20. Januar bis 9. Februar weilten Thomas und Katja Mann, zusammen mit Lajos Baron Hatvany und dessen Frau, in Arosa.

7) *Goethe-Novelle*: Thomas Mann, «Lotte in Weimar», Roman, Stockholm: Bermann Fischer 1939.

8) «*Briefwechsels*»: Thomas Mann, «Ein Briefwechsel», Zürich: Oprecht 1937. Es handelt sich um die Veröffentlichung von Thomas Manns Briefwechsel mit dem Dekan der philosophischen Fakultät Bonn anlässlich der Streichung Thomas Manns aus der Liste der Ehrendoktoren.

9) «*Marianne*»: Pariser illustrierte Wochenzeitung. Die französische Übersetzung von «Ein Briefwechsel» erschien unter dem Titel «Avertissement à l'Europe», Transl.: Rainer Biemel; Préf.: André Gide, Paris: Gallimard 1937. (Enthält: André Gide, «Préface à quelques écrits récents de Thomas Mann»; Thomas Mann, «Ein Briefwechsel»; «Achtung, Europa!»; «Spanien»; «Christentum und Sozialismus».)

10) *Hitlers «Rede»*: Heinrich Mann, «Die Rede» (II), in: Die Neue Weltbühne, Prag, Zürich, Paris, Jg. 33, Nr. 6, 4. 2. 1937, S. 196–201.

20. 2. 1938

1) *Amerika-Fahrt*: Vom 10. 2.–7. 7. 1938 unternahm Thomas Mann seine vierte Reise in die Vereinigten Staaten – eine vom literarischen Agenten Harold Peat, New York, organisierte Vortragsreise, die insgesamt durch 15 Städte führte. Nach dem am 13. 3. 1938 erfolgten «Anschluß» Österreichs an das Deutsche Reich beschloß Thomas Mann, künftig in den USA zu bleiben. Am 29. Juni trat er nochmals die Überfahrt nach Europa an, um in den kommenden zwei Monaten den Schweizer Haushalt aufzulösen. Am 14. September reiste er wiederum in die Vereinigten Staaten zurück.

2) *Oesterreichs Fall*: Am 11. 3. 1938 gab der österreichische Bundeskanzler Kurt von Schuschnigg (1897–1977) seinen – unter deutschem Druck erzwungenen – Rücktritt bekannt. Am 12. 3. marschierte die deutsche Wehrmacht in Österreich ein, und am 13. 3. wurde das Gesetz über die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich verkündet.

3) *Joachim von Ribbentrop* (1893–1946): Ursprünglich Kaufmann, Hitlers außenpolitischer Hauptberater. Er schloß als Sonderbotschafter im Juni 1935 das deutsch–britische Flottenabkommen ab, wurde im August 1936 deutscher Botschafter in London und war anschließend 1938–1945 Reichsaußenminister. Er wurde 1946 als Hauptkriegsverbrecher in Nürnberg zum Tode verurteilt und hingerichtet.

- 4) *Schuschnigg*: Der österreichische Bundeskanzler Kurt von Schuschnigg (vgl. Anm. 2).
- 5) *vorigen Winter*: Vom 7.–15. 1. 1937 weilte Thomas Mann auf einer Vortragsreise, die ihn nach Wien, Prag und Budapest führte.
- 6) *Zeitschrift*: Gemeint ist die von Thomas Mann und Konrad Falke in Zürich herausgegebene Zeitschrift *«Maß und Wert»*.
- 7) *lecture Tour*: Die Vortragsreise führte Thomas Mann – in Begleitung seiner Frau Katja und der Tochter Erika Mann – durch insgesamt 15 Städte (vgl. Anm. 1).
- 8) *«Th. M. Collection»*: Am 25. 2. 1938 fand die feierliche Eröffnung der Thomas-Mann-Sammlung in der Yale University mit einer Ansprache Thomas Manns statt (*«Zur Gründung einer Dokumentensammlung in Yale University»*).
- 9) *Harold R. Peat*: Der amerikanische Impresario und Agent Harold Peat, der Thomas Manns Vortragstourneen in den Vereinigten Staaten organisierte (vgl. Anm. 1).

Zitiert wird nach:

Thomas Mann, *Gesammelte Werke* in dreizehn Bänden. Frankfurt: S. Fischer 1974 (Band, Seite);

Thomas Mann – Heinrich Mann, *Briefwechsel 1900–1949*. Hrsg. von Hans Wysling, Frankfurt: S. Fischer ²1984 [Brw.].

«Thomas Mann – Deutsche Hörer!»

Unsere Mitglieder möchten wir darauf aufmerksam machen, daß Thomas Manns Radiosendungen aus dem Exil 1940–1945 in einer Schallplatte LLP 18603 und in Musicassette LLM 28603 der Leuberg-Edition neu herausgekommen und im Schallplatten-Fachhandel erhältlich sind.